

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Schreiben eines Reisenden aus Berlin.

Herr Hofrath!

Mein Wort zu lösen, erhalten Sie hier die Erstlinge meiner Feder in diesem Felde der Literatur.

Man hat in den letzten Jahren die Journalistik und das Correspondenzwesen mit dem Namen Ekel-Literatur belegt, wozu die Tendenz und das Treiben gewisser Blätter hinlängliche Veranlassung gaben; es soll mein Streben seyn, mich jenen Correspondenten anzuschließen, welche die Journalistik bei Ehren erhalten, doch der Wahrheit nichts vergeben.

Ich bin in Berlin und habe gesehen und gehört, was im Laufe weniger Wochen gesehen und gehört werden kann. Berlins Außenseite habe ich ziemlich kennen gelernt; den Geist eines Volkes, oder der Bewohner einer großen Stadt aufzufassen, ist nicht das Werk von Tagen oder Wochen; in Berlin dürfte es auch schwerer seyn als irgend anderswo, da der Berliner, dem Fremden gegenüber, zurückhaltend und verschlossen ist; warum er es ist, glaube ich errathen zu haben: er weiß, daß die Fremden eine sehr vortheilhafte Meinung von den Bewohnern Berlins mit sich bringen, und hält es für Pflicht, über diese gute Meinung, welche er mit Recht als ein National-Eigenthum betrachtet, zu wachen; er ist daher, dem Fremden gegenüber, etwas hausälterisch mit seinen Worten, um ja keine Blöße zu geben, sich nicht den Vorwurf machen zu müssen, das allgemeine Gemeingut verkürzt zu haben.

Man kann das nur loben, wenn es auch dem Fremden nicht immer angenehm erscheint, ihn auch zu schiefen Urtheilen leiten kann.

Ich habe in Berlin Vieles über, doch auch Manches unter meiner Erwartung gefunden.

Wie fleißig ich auch vor meiner Reise Alles gelesen habe, was über Berlin geschrieben worden ist, wie eifrig ich Wegweiser und Journale durchblättert habe, so bin ich doch oft sehr überrascht worden, indem ich viele Dinge ganz anders fand, als ich sie mir, Wegweisern und Journalen zu Folge, vorgestellt hatte.

Die Macht des ersten Eindruckes ist anerkannt; Fremden ist zu rathen, nicht bei Thauwetter in Berlin einzutreffen, und nicht in der Poststraße zu wohnen; der erste Eindruck würde sehr ungünstig seyn; man wird ein Bißchen verstimmt, wenn man, von Neugierde getrieben, dahin oder dorthin eilen will, mitten in der volkreichsten Straße der Stadt aber durch unüberwindliche Hindernisse — Flüsse und Seen, aufgehalten und gezwungen wird, in die eben verlassene Wohnung zurückzukehren.

Die Straßenreinigung ist — wie mir der Aufwärter des Gasthofes erzählte — den Hauseigenthümern überlassen; viele dieser Herren sollen es sich zum Geses gemacht haben, nicht mehr zu thun als gerade nöthig ist, um ohne Strafe durchzukommen, indes andere die Geduld der sie ermahnenden Behörden ermüden. Stellen und Passagen, welche keinem Hause zugerechnet werden können, bleiben durch mehre Tage dem Schicksale überlassen und völlig ungangbar.

Eine solche Stelle ist die, wo die Spandauerstraße und Königstraße sich kreuzen; sie wird mir unversehlich bleiben, denn ich bin nur durch ein Wunder dem Tode entgangen. Indem ich Abends, zwischen 7 und 8 Uhr, bei dem matten Schimmer einer einzigen Lampe irgend einen hervorragenden Stein

oder Eishügel erspähen wollte, um einen breiten Strom, der zwischen den genannten Straßen fluthete, zu übersehen, wurde ich von drei Kutschen, welche von drei Seiten zu gleicher Zeit auf mich eindringen, genöthigt, einen verweifelten Sprung seitwärts zu machen; das Glück begünstigte mein Wagstück, ich gerieth nur bis an die Kniee in das Wasser und dankte Gott; ein Fehltritt würde mich unter die Räder der Wagen oder in einen bodenlosen Abgrund gestürzt haben.

Ich halte es nicht für zweckmäßig, die Reinigung der Straßen den Launen Einzelner zu überlassen.

Die Gasbeleuchtung habe ich weit unter meiner Erwartung gefunden; eine durch deutsches Oel erzeugte Dunkelheit dürfte eben so viel gelten als jene, die man englischem Gas dankt.

Uebrigens waltet die englische Gasbeleuchtung Societät wie das blinde Fatum, welches dem Einen Alles zuwirft, den Andern darben läßt; sie stellt uns ein Bild des englischen Volkes dar: empörender Ueberfluß neben dem höchsten Elend. In einigen Straßen Berlins ist Lampe an Lampe gereiht, in andern ist auch nicht eine zu erblicken. Zwischen dem Haarkischen Markte und der neuen Friedrichstraße, eine Strecke von mehr als 200 Schritten, herrscht eine un-durchdringliche Finsterniß, und Jeder mag sehen, wie er fortkommt; die Herren Engländer gehen wahrscheinlich nie nach Sonnenuntergang über die Spandauer Brücke und meinen, andere Leute hätten auch nichts da zu suchen; daß man Freunde haben kann, welche in dieser Gegend wohnen, scheinen sie nicht zu ahnen; wenn nur ihre Freunde, das heißt, Leute, an welchen etwas zu gewinnen ist, nicht da wohnen.

Die Redouten, welche im großen k. Opernhause gegeben werden, haben mich nicht angesprochen; ich glaube nicht, daß irgend Jemand da Unterhaltung findet.

Anziehender ist eine andere Gattung von Maskenfällen, welche in dem geschmackvollen, wenn auch nicht sehr großen Saale des neuen Schauspielhauses gegeben werden. Die Billets zu einem und einem halben Thaler werden nur gegen Angabe des Namens verabfolgt, und es kann sich auch nur die auf dem Billet bemerkte Person desselben bedienen. Dieser Umstand und der etwas hohe Preis sichern eine bessere Gesellschaft als in den Redouten, wo das Billet mit 20 Sgr. (16 Gr. C.) bezahlt wird.

Mit diesen maskirten Bällen waren auch Vorstellungen der französischen Schauspielergesellschaft verbunden; auch wurden von dem Corps de ballet des Hoftheaters Tänze aufgeführt; man sah da einige gut gewählte Masken und es herrschte ein ziemlicher Grad von Frohsinn, von welchem auf den Redouten keine Spur zu finden ist.

Sehr interessant sind die Subscription-Bälle, ohne Masken, zu welchen die Billets ebenfalls mit anderthalb Thalern bezahlt werden und auch nur für Personen, welche selbe gelöst haben, geltend sind. Sie sind der Vereinigungspunkt der schönen und gebildeten Welt.

Wenn Zeit und Umstände nicht erlauben, ein großes Werk ganz durchzulesen, nimmt man einen abrégé zur Hand; für den Reisenden, welcher nicht in Berlin verweilen kann, sind die Subscription-Bälle abrégés; hat er nur zwei dieser Bälle besucht, so kann er vom Tone, vom Geschmacke, von der weiblichen und männlichen Jugend, von dem männlichen und weiblichen Alter einen oberflächlichen Begriff sich bilden, ja selbst zuweilen einen tieferen Blick thun.

(Die Fortsetzung folgt.)